

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 13 (1937)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Vorgestern, gestern, heute : 13. Der deutsch-französische Krieg 1870/71  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751669>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der deutsch-französische Krieg 1870/71

# 13

**Aus der Artikelreihe: «Vorgestern, Gestern, Heute»**

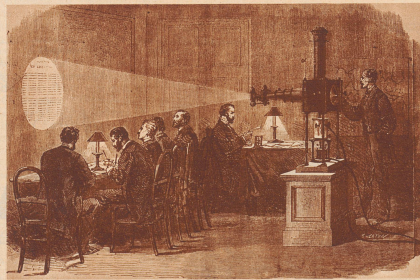
Ueber Text hält sich fast durchwegs an die Darstellung von Professor Walter Hönerwadel in seinem hier schon mehrfach empfohlenen Buche: Allgemeine Geschichte 1874 bis 1914 (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau).



Aus dem Bericht des Generals Ducrot über die Verteidigung von Paris: «Das Dorf Le Bourget, überschattet von Granaten und von einer ganzen preussischen Gardedivision überfallen, geriet in Feindeshand (30. Oktober 1870). Alles schien zu Ende, aber in der Dörfkirche setzten sich acht französische Offiziere und zwanzig weitere Männer verzweifelt zur Wehr. Sie verteidigten sich bis zum äußersten. Man mußte sie durch die Fenster niederschleudern und eine Kanone herbeiholen, um den Rest dieser tapfern Schatz zur Erde zu bringen.» (Federzeichnung von Alphonse de Neuville in der Illustration).

«Le Bourget, criblé d'obus et assailli par toute une division de la garde prussienne, venait de tomber au pouvoir. Tout semblait fini. Mais, dans l'église, huit officiers français et une vingtaine d'hommes résistèrent encore. Ils se défendirent jusqu'à la dernière extrémité, et il fallut les jeter par les fenêtres et amener du canon pour forcer à se rendre les débris de cette brave troupe...» Général Ducrot (La défense de Paris. Dessin d'Alphonse de Neuville).

In der französischen Nachrichtenabteilung, Vergrößerung und Umschrift der durch Briefkästen überbrachten mikroskopisch kleinen Meldungen. Die Depeschen werden durch die Zaubertastene vergrößert und von besonderem Beamten entziffert.



Von 1867 bis 1870 hatte das deutsche Einheitsstreben keine wesentlichen Fortschritte mehr gemacht. Am stärksten war das Verlangen nach Vereinigung mit Norddeutschland im Großherzogtum Baden. Aber Bismarck wollte dieses nicht allein aufnehmen; es war für ihn wertvoller, daß es als unzufriedenes und deshalb vorwärtstreibendes Element in Süddeutschland wirkte. Bismarck seinerseits hat die Frage immer von europäischen Standpunkte aus gesehen; er suchte vor allem eine Einmischung fremder Mächte fernzuhalten. Ebenso wollte er nur alle noch fehlenden deutschen Staaten zusammen aufnehmen. Der Kanzler und andere Patrioten fühlten, daß nur ein neuer Sturm die nationalen Leidenschaften anfachen und das durch die Meerestille gehemmte Schiff flottmachen könne. Und dieser Sturm erhob sich von Westen her. Bismarck hat ihn schon seit Jahren erwartet und im Innern wohl auch erhofft. Er ist ihm so sehr zustatten gekommen, daß man immer wieder die Frage gestellt hat, ob er ihn nicht selbst entfesselt habe. Grundsätzlich hat Bismarck aber stets betont, es sei unrichtig, einen Krieg, auch wenn er noch so nötig sei, künstlich zu provozieren. Es ist zu sagen, daß die Vorbereitungen auf einen Krieg von der französischen Diplomatie mit dem größten Eifer betrieben worden sind. Beim Ueberblicken der politischen Zusammenhänge drängt sich einem immer deutlicher die Einsicht auf, daß dieser Krieg das zentrale Ereignis der neuesten Geschichte vor dem Weltkrieg war; in seinen Auswirkungen hat er in gewissem Sinne das Rückgrat zu allen spä-

teren Kombinationen gebildet. Die Jahre von 1866 bis 1870 zeigen schon jenen, man möchte sagen nervösen Charakter, der seither in steigendem Maße in der europäischen und der Weltpolitik herrscht; er ballte sich alles auf große Entscheidungen hin zusammen. Das Signal dieser neuen, viel tiefer wurzelnde Kräfte entfaltenden Zeit war der böhmische Krieg und im besonderen die Schlacht von Königgrätz; sie haben eine Art europäischer Panik hervorgerufen. Man begriff das schon vom kriegerischen Standpunkte aus; während von Ausgang Napoleons bis dahin die Kriege mühsam, ohne große Entscheidungen, mit einer erstaunlich geringfügigen Ueberlegenheit des Siegers über den Besiegten sich hinzogen, ist hier ein jäher katastrophaler Zusammenbruch erfolgt. Im preussischen Heere zeigte sich eine unerhörte kriegerische Kraft, die Moltke schon damals zum Ausdruck brachte in der kalblütigen Versicherung, daß Preußen auch einer Allianz von Oesterreich und Frankreich überlegen sei.

Man begriff darum die Angst der französischen Diplomaten vor jedem Kräftezuwachs Preußens. Als gar ein Hohenzollernprinz Miene machte, die ihm angebotene spanische Krone anzunehmen, stieg die Aufregung auf den Höhepunkt. Die Aufregung hatte Ueberleihenheit und Gereiz-

heiten zur Folge, die, von Bismarck geschickt ausgenützt, schließlich zur Kriegserklärung Frankreichs an Preußen führten.

Es ist nicht möglich, hier auch nur in knapper Form eine Geschichte des deutsch-französischen Krieges zu geben. Es sei nur auf einige Gesichtspunkte hingewiesen. Der Krieg zerfällt in zwei Hauptabschnitte: in die Kämpfe gegen das kaiserliche Frankreich bis zur Schlacht bei Sedan (am 4. September wurde in Paris die Absetzung Napoleons ausgesprochen) und den Krieg gegen die Streikkräfte der provisorischen Regierung. Dieser bestand aus der Belagerung von Paris und den Kämpfen gegen die improvisierten Armeen im Loiregebiet, im Norden (Normandie und Picardie) und Osten (Burgund und Jura). Die kaiserlichen Armeen haben sich, bei mäßiger Führung, vorzüglich geschlagen; doch waren sie zahlenmäßig zu schwach. Es zeigte sich im besonderen die Ueberlegenheit ihres Infanteriegewehrs (Chassepot) und ihrer Infanterietaktik. Umgekehrt war die preussische Artillerie besser als die französische. — Die einzelnen Abschnitte dieser für die weitere Geschichte Europas so unerhört schwerwiegenden Geschehnisse sollen in besonderen Berichten unter den Titeln «Levée en masse», «Die Kommune» und «Die Reichsgründung» behandelt werden.



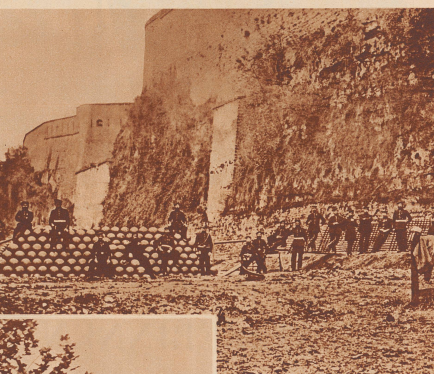
Die Gefangennahme Napoleons III. durch König Wilhelm von Preußen im Schloß Bellevue bei Sedan am 2. September 1870. Rechts Kronprinz Friedrich Wilhelm. Historischer Bilderdienst

Au château de Bellevue près Sedan, le 2 septembre 1870, Napoléon III se constitue prisonnier du roi Guillaume de Prusse. A droite, le kronprinz Frédéric-Guillaume. A l'arrière plan, Moltke, Bismarck, Roon.

Rechts: Nach der Einnahme der Festung von Sedan durch die Deutschen am 2. September 1870. Der in der Festung vorgefundene Kugelvorrat. (Originalaufnahme vom Kriegschuplatz). Il restait des munitions aux déjournés de Sedan. Cette photographie, prise le 2 septembre 1870, par un soldat allemand, en fait foi. Historischer Bilderdienst

## La première phase du conflit franco-allemand (1870)

C'est en Espagne qu'il faut rechercher la cause première du conflit franco-allemand de 1870. Le maréchal Serrano, duc de la Torre, avait en 1868 renversé Isabelle II, qui détenait le pouvoir depuis 35 ans. Serrano, fidèle cependant à l'idée monarchique, entreprit aussitôt de lui trouver un successeur. Après diverses tentatives infructueuses, il fit appel au prince Léopold de Hohenzollern-Sigmaringen, petit cousin du Roi de Russie et frère du futur Carol Ier de Roumanie. Cette candidature inquiéta la France. Benedetti, ambassadeur de Napoléon III, à Berlin, protesta auprès de Guillaume Ier. La relation de cet entretien, dénué de toute offensive pour la France par les soins du prince de Bismarck (dépeche d'Emis), amena une extrême tension entre les deux pays. Tension que vinrent aggraver les discours fulgurants d'Emile Ollivier et du ministre des Affaires Etrangères le duc de Gramont. Le 19 juillet, la France — ainsi que le voulait Bismarck — déclara la guerre



à la Prusse. Les armées françaises, très inférieures en nombre, mal secondées par une artillerie insuffisante et commandées par des chefs sans prestige, furent, dès le début de la campagne, cernées à trois reprises. A Wissembourg, puis simultanément le 6 août, à Reichshoffen où les canonniers français firent une charge restée célèbre, et à Forbach. Les meilleurs éléments, commandés par le maréchal Bazaine, furent par la négligence criminelle de leur chef, cernés à Metz, après les stériles batailles de Borny, Gravelotte et St-Privat. Mac Mahon tenta de leur porter secours, mais sa manœuvre fut trop lente. Il était défait à Beaumont, cerné à Sedan et obligé de capituler, le 2 septembre 1870. Les Prussiens avaient le champ libre pour investir Paris. Napoléon III se constitua prisonnier de Guillaume Ier, le Second Empire avait vécu.

Verwundete Soldaten einer badischen Division in einem Lazarett bei Hohenheim (Straßburg), 1870. Historie-Photo

Dans un lazaret aux environs de Strasbourg, les soeurs de charité soignent les soldats blessés d'une division badoise.